

# Kunstwerk

Neues aus Berliner Galerien

Schmetterlinge nennt Hellen van Meene die Objekte ihrer fotografischen Begierde. Den unsteten, flatterhaften Wesen begegnet sie allerdings nicht auf der Blumenwiese, sondern im Dickicht der Städte: Es sind die Kinder aus Tokio, Riga oder London auf dem Weg ins Erwachsenenleben. Van Meene hält ihre lässigen, fragenden Mienen und ein bisschen Oberkörper in kleinen, quadratischen Formaten fest. Wie Schaukästen hängen die sparsam inszenierten Fotografien im ersten Stock des Postfuhramts. Sie zeigen androgyne Gestalten mit großen, geschminkten Augen neben einem dicken Jungen, der wie ein lebender Putto gen Himmel blickt, und schwangere Mädchen, in deren bislang kurzem Leben offenbar einiges schief gelaufen ist. Für die niederländische Künstlerin heißt das „Extrabomb“: ein halbes Kind noch, beladen mit einer zusätzlichen Aufgabe. Was nicht heißen muss, dass es deshalb ein ärmerer Teenager ist. Nur anders als die anderen – und genau danach sucht Hellen van Meene. Manchmal genügt ein Blick, eine absichtslose Geste. Etwas, das nur ihr auffällt und im Alltag eine Ahnung von Schönheit gibt. Auch wenn sich sonst an diesem dünnen Körper mit den langen Armen oder dem überschminkten Gesicht noch nichts richtig zusammenfügen will. Da wird van Meene zum Sammler. Fängt intuitiv mit der Kamera ein, was sie nicht wieder hergeben will: ein Stück Verletzlichkeit, fragile Coolness oder einen üppigen Rest Kindlichkeit. Von ihren besten Fotografien schließlich geht dasselbe Strahlen aus, wie es die alten, gemalten Porträts besitzen.

ane

c/o Berlin im Postfuhramt, Oranienburger Straße/  
Tucholskystraße, Mitte. Bis 6. Juli, täglich 11-20 Uhr



## Riga, 2004



Am Anfang hat Hellen van Meene mit den Nachbarskindern gearbeitet. In der einen Hand einen Koffer voller Kleidung aus Großmutterzeiten, in der anderen eine ähnlich alte Mittelformatkamera. Letztere ist geblieben, bloß den Koffer packt sie nicht länger. Die 1972 geborene Absolventin der Gerrit Rietveld Academie hat es nicht mehr nötig, ihre Modelle aus der Gegenwart zu reißen. Inzwischen spricht die Fotografin wildfremde Jugendliche an. Gibt ihnen und sich ein paar Minuten, um den richtigen Augenblick zu finden, und wenn sie etwas inszeniert, sind das Kleinigkeiten: So hängt die blaue Jacke eines Mädchens, das Hellen van Meene im Park aufgenommen hat, an einem Ast fest, was aussieht, als habe es sich in dem Baum verfangen. Mit dieser Art der Fotografie ist die Künstlerin enorm erfolgreich. Die Auszeichnungen, Ankäufe für Museen und Ausstellungen häufen sich, weil sie jenseits der dokumentarischen Variante, die lange beherrschend in der Kunst war, einen einprägsamen Stil gefunden hat. Sachlich und dennoch mit großer Empathie.

Fotos: © Hellen van Meene / courtesy Van Zoeterdaal Gallery, Amsterdam

„In einem religiösen Volk erzeugt die Kunst Heiligtümer, in einem militärischen Trophäen, in einem kaufmännischen Handelsobjekte.“

HEINRICH FÜSSLI, MALER UND DICHTER (1741-1825)